

Kunst im Zoom

Kultur

Die Fotografie erobert den Kunstmarkt. Doch längst nicht jedes Bild lohnt den Kauf

Der berühmte US-Fotograf Andreas Feininger – Sohn des Malers Lyonel Feininger – urteilte einst über seine Zunft: „Es gibt nur zwei Arten von Fotos und Fotografen: gute und schlechte.“

Zu den guten gehört zweifelsfrei der amerikanische Fotokünstler Man Ray. Für einen Abzug seiner Arbeit „Glastränen“ aus den dreißiger Jahren zahlte ein Sammler jüngst umgerechnet 2,3 Millionen Mark.

Positiv fürs Negativ. „Die Diskussion, ob Fotografie Kunst sei oder nicht, hat sich überlebt. Der Markt hat die Frage längst entschieden“, urteilt der Berliner Fotogalerist Rudolf Kicken. Vor allem in den USA zahlen Liebhaber inzwischen Höchstpreise. Neben historischen Prints sind vor allem großformatige, zeitgenössische Arbeiten gefragt.

Hierzulande ist Fotokunst dagegen noch vergleichsweise günstig. Erst in jüngster Zeit beweisen deutsche Sammler verstärkt Kauflust. Die Preise ziehen langsam an. So spielte eine Auktion des Kölner Kunsthaus Lempertz mit 400 Losen kürzlich 1,5 Millionen Mark ein – das bislang beste Resultat in diesem Marktsegment in Deutschland.

Bitte lächeln. Derweil sich Fotokünstler über steigende Preise freuen, warnen Experten schon vor dem Ende der Hausse. „Der Zenit ist erreicht“, glaubt Professor Klaus Honnef, Fotokenner mit 35-jähriger Museumserfahrung in Bonn. Er rät von kostspieligen Investitionen ab: „Es werden zu viele Gags abgefeuert, die Werbeästhetik dominiert, die Banalität feiert Triumphe.“

Grundsätzlich offenbaren Fotokünstler beim Blick durchs Objektiv eine ähnliche Haltung wie ihre Kollegen in der Malerei: Alles ist Bild – alles ist knipswürdig. Nicht selten streben Fotografen dabei nach perfekter Täuschung und lassen das Fiktive gern authentisch erscheinen.

Objektiv gut. Die Schüler des Fotografen-Ehepaars Bernd und Hilla Becher



Thomas Ruff

- ▶ Geboren 1958 in Zell am Harmersbach/Schwarzwald, lebt und arbeitet in Düsseldorf
- ▶ 1977–1985 Studium der Fotografie an der Kunstakademie Düsseldorf
- ▶ 1982 Meisterschüler von Bernd Becher
- ▶ 1988 Förderpreis für junge Künstler des Landes Nordrhein-Westfalen
- ▶ 1990 Dorothea von Stetten-Kunstpreis

nudes rb01: Aktfotografie, 145 x 110 cm, 2000, Auktionspreis 25000 Mark, Auflage: fünf Stück

Thomas Ruff: Amerikanische Sammler zahlen für seine Arbeiten bereits mehr als 230000 Mark



**Rundum-Menschen: 52 x 300 cm,
5800 Mark, 3 Exemplare, 1994/98**

(Spezialität: Industriedenkmäler) haben ihre Lehrer in puncto Nachfrage bereits überholt. Arbeiten von Thomas Ruff und Thomas Struth kosten dank amerikanischer Sammler bereits mehr als 230 000 Mark. Dabei handelt es sich noch nicht einmal um Unikate.

Die Auflagen sind, je nach Motiv, auf drei bis sechs, manchmal sogar zwölf Abzüge limitiert. Andreas Gurskys monumentale Szenerien brachten es schon auf eine halbe Million Mark. Nebenbei lehren die Marktliebhaber längst als Dozenten und Professoren.

Jugend drückt ab. In der Hoffnung auf eine ähnliche Karriere betätigt inzwischen auch die Generation der Eleven den Drücker. Dirk Königfeld, 33, ging bei Becher-Schülerin Candida Höfer in die Lehre. Seine farbigen

Großstadtaufnahmen bieten Galeristen noch ab 3000 Mark an (Johnen & Schöttle, Köln).

Abzüge des 32-jährigen Wolfgang Tillmans, dem zu Unrecht immer noch das Etikett des Jugendkulturreporters anhängt, kosten dagegen bis zum Zehnfachen – vorausgesetzt, Liebhaber wollen sich nicht mit kleinen Formaten begnügen (Buchholz, Köln). Seine diesjährige Nominierung für den begehrten britischen Turner-Preis (20 000 Pfund) dürfte für weiteren Rückenwind sorgen. Auch beim Newcomer Christoph Keller sind Preissteigerungen wahrscheinlich. Seine Motive zeigen sein Faible für Tempo: Autos, Züge, S-Bahnen – aufgenommen in voller Fahrt (1200 bis 14 000 Mark; Schipper & Krome, Berlin).

Frauen am Stativ. Sophie Calle, 47, und Shirin Neshat, 43, heißen die Senkrechstarter unter den Kamerafrauen. Die Schwarzweißaufnahmen der Iranerin Neshat spiegeln spannungsvoll den Widerstreit zwischen Orient und Okzident. In Deutschland ab etwa 29 900 Mark gehandelt, sind ihre Arbeiten „in den USA bereits doppelt so teuer“, versichert Thomas Rehbein von der Galerie Rehbein in Köln.

Und auch bei der Französin Calle (ab 17 000 Mark), die sich für ihre Serie „Chambres d'hôtel“ als Zimmermädchen verkleidete, um die Spuren der Übernachtungsgäste zu sichern, „ist noch reichlich ▶



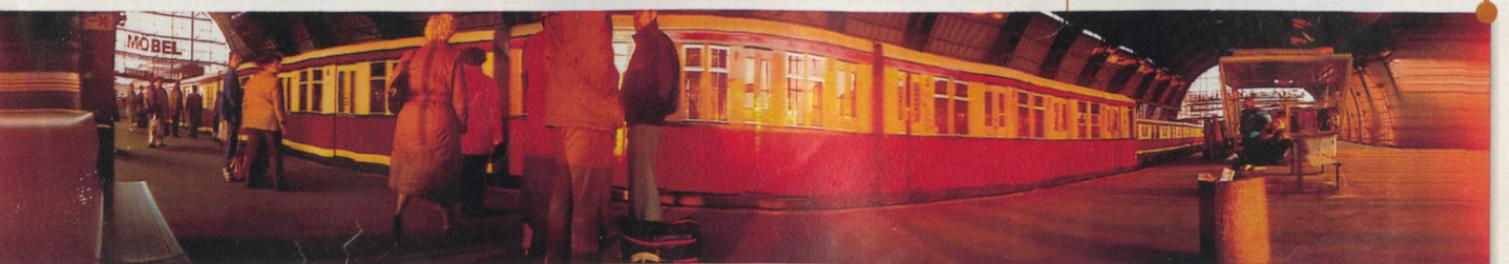
Christoph Keller

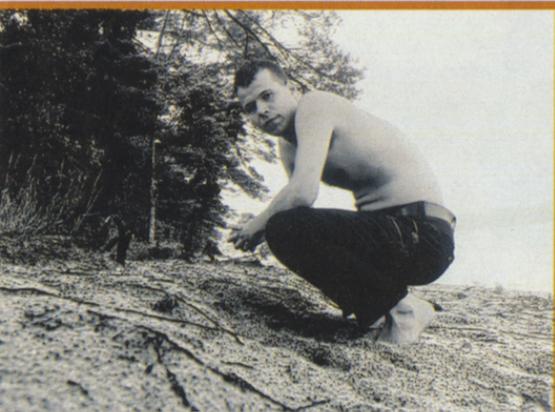
- ▶ Geboren 1967 in Freiburg im Breisgau, lebt und arbeitet in Berlin
- ▶ 1987–1992 Mathematik-, Physik- und Hydrologiestudium in Freiburg, Berlin und Santiago de Chile
- ▶ 1993 Mitglied der interdisziplinären Kunst- und Videogruppe Botschaft e. V., freier Künstler und Videomacher in Berlin
- ▶ 1996 Postgraduiertenstudium für Film und Fernsehen an der Kunsthochschule für Medien in Köln

**S-Bahn, Bahnhof Friedrichstraße:
22,5 x 125 cm, 2800 Mark, 6 Exemplare**

„Der Markt hat längst die Frage beantwortet, ob Fotografie zur Kunst zählt oder nicht“

**Rudolf Kicken,
Galerist und Foto-
experte, Berlin**





Wolfgang Tillmans

- ▶ Geboren 1968 in Remscheid/NRW
- ▶ 1990–1992 Studium, Bournemouth & Poole College of Art & Design
- ▶ 1995 Kunstpreis „ars viva“ des BDI
- ▶ 1998–1999 Gastprofessur Hochschule für Bildende Künste, Hamburg

Wolfgang Tillmans: Selbstporträt „The Point III“ (o.), 1996; „Arkadia III“, 1996 (u.)



Spielraum nach oben“, schwört Matthias Arndt von der Galerie Arndt & Partner. Die Amerikanerin Cindy Sherman, 46, überschreitet dagegen längst die 100 000-Mark-Grenze. Die Meisterin der Maskerade posiert gern im Kostüm historischer Figuren.

Bilder aus Bits & Bytes. Während die Fotografen den Weg ins Museum antreten, machen sich in avantgardistischen Wohnzimmern bereits die allerneuesten Medien breit. Mit allerhand High Tech im Schlepptau treten sie zunehmend in Konkurrenz zum eher gewöhnlichen Bild. Kirsten Geislers computeranimierte „Beauties“ und Insekten etwa (ab 12 000 Mark bei Akinci, Amsterdam) bringen Bewegung an die Wand. „Please touch“, fordern ihre Kunstwerke auf und befinden sich damit auf Konfrontationskurs zum musealen Berührungsverbot.

Mit Verfallsdatum. Das Negativ, so scheint's, ist vom Aussterben bedroht. Screens und Monitore ersetzen Leinwand und Papier; Bits und Pixel verdrängen Pinsel und Pigment. Die Digitalkunst ist auf der Suche nach einem neuen, fortschrittsfreudigen Publikum. Selbst die Fotografie schwimmt auf der Elektronikwelle mit und irritiert ihre Betrachter – computergestützt – mit den seltsamsten Visionen.

Noch beherrscht traditionelle Fototechnik den aktuellen Kunstmarkt. Doch seine Spaltung in historische und zeit-



Speechless: Schwarzweißfoto der Iranerin Shirin Neshat, 1996

genössische Fotografie verwischt allmählich. Hier wie dort finden sich, anders als früher, häufig dieselben Käufer. „Sammler, die vor wenigen Jahren noch nach Ruff oder Struth verlangten, fragen heute auch nach Abzügen von Klassikern der zwanziger oder fünfziger Jahre“, weiß Experte Rudolf Kicken. ■

MARION LESKE

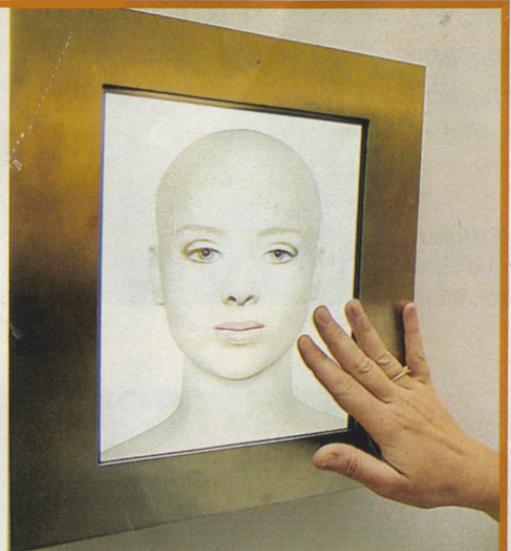
Kunstmarkt, Teil III: Skulpturen & Bildhauerei – Objektkunst in Heft 50



Kirsten Geisler

- ▶ Geboren 1949 in Berlin, lebt seit 1978 in den Niederlanden
- ▶ 1985–1989 Studium Rietveld Akademie in Amsterdam
- ▶ 1991 Studium Rijksakademie Amsterdam (postakademisch)
- ▶ 1998 Stipendium des Senats von Berlin
- ▶ Seit 1992 Vorsitzende von medi@haarlem, Institut für mediale Künste in Haarlem/NL, Gastvorlesungen an diversen Kunsthochschulen

Medienkünstlerin: Selbstporträt von Kirsten Geisler



Virtual Beauty: Bei Berührung dreht sich die computeranimierte Frau